

Curriculum-Reform, die ab etwa 1965 alle Fächer aller Schulformen verpflichtete, sich vor den Ansprüchen der Gesellschaft neu zu begründen, prägte WESTPHALEN entscheidend mit, und zwar Deutschland weit. Sein Büchlein „Praxisnahe Curriculumentwicklung“ gehörte damals zur Pflichtlektüre der Lehrer. An der curricularen Neukonzeption des altsprachlichen Unterrichts (sog. DAV-Matrix von 1972) war WESTPHALEN maßgeblich beteiligt. Mochte er sich dann auch – berufsbedingt – immer mehr den pädagogischen Bezugswissenschaften zuwenden, in seinem Herzen blieben die Klassischen Sprachen als seine Lieblingsdisziplinen verankert. Stets nannte er die lateinische Fachdidaktik als sein Hobby.

In langen Gesprächen machten wir uns damals (und auch später) Gedanken über die bestmögliche Begründung der Humanistischen Bildung angesichts einer sich rasch verändernden Gesellschaft. WESTPHALEN zeigte immer die großen Entwicklungslinien auf, machte auf neue Zusammenhänge zwischen Schule und Lebenswirklichkeit aufmerksam; wir diskutierten engagiert die Probleme für eine an der Antike orientierte Bildung und suchten nach Lösungsansätzen; ich lernte daraus sehr viel und begann meine Didaktik zu schreiben. WESTPHALENS Aufsätze, allgemeinpädagogische und fachdidaktische, waren mir dabei Orientierung, wie eben allen, die sich damals um eine neue Grundlegung der Fächer Latein und Griechisch bemühten. WESTPHALEN war für die Jüngeren so etwas wie eine Leitfigur, wegen seiner Kompetenz von allen geachtet, von nicht wenigen verehrt seiner *humanitas* wegen.

Selbst als der Jubilar auf den Pädagogik-Lehrstuhl in Kiel berufen wurde, blieb er seinem Hobby treu, als Herausgeber von Sprachlehrbüchern, von Textausgabenreihen, aber auch als Verfasser wegweisender Aufsätze. Ein Teil davon ist unter dem Titel „Basissprache Latein“ in einem AUXILIA-Band (Nr. 29, 1992) gesammelt veröffentlicht worden. Er zeigt WESTPHALEN als wortmächtigen Vordenker auf der Suche nach einer zukunftsweisenden Konzeption des Lateinunterrichts. Diese Ambition macht ihn, der dabei Bildungstheorie, Allgemeinpädagogik, zeitkritische Analyse und

Fachpotenz in stets neuen Ansätzen zu einer Einheit zusammenzuführen versteht, für die Vertreter des Klassischen Sprachen so wertvoll und nahezu unersetzlich.

Der Jubilar steht der Sache der Klassischen Sprachen auch im Ruhestand keineswegs fern; sein letzter Aufsatz widmet sich z. B. dem brisanten Thema: „Neue Schulkultur und Alte Sprachen. Ist Anpassung sinnvoll?“ (in: Festschrift für Peter Neukam „Antike verpflichtet. Bildung statt Information?“ Bamberg 2001).

KLAUS WESTPHALEN gilt unser aufrichtiger Dank. Ich darf ihm im Namen aller in freundschaftlicher Verbundenheit zu seinem Jubiläum gratulieren und weiterhin gute und fruchtbare Jahre wünschen. Auf seiner Jubiläumsfeier in Garmisch-Partenkirchen habe ich ihm als Zeichen der Anerkennung die Pegasus-Nadel des Deutschen Altphilologenverbandes angesteckt.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Andreas Fritsch Sexagenario

Am 2. September 1941 wurde ANDREAS FRITSCH als Sohn des Versicherungsdirektors und seiner Frau MARGARETE geboren; demnach hat er kürzlich seinen 60. Geburtstag gefeiert. Auch er ist also – dem unerbittlichen Gesetz der Natur folgend – in den Kreis jener eingetreten, denen nicht nur die Bergankunft auf der Tour des Lebens bei guter Gesundheit glückte, sondern auch „die Weisheit der grauen Haare“ (SCHILLER) zuteil wurde. Die Kenner des Jubilars werden diesen Eindruck bestätigen. Noch etwas hat sich FRITSCH in den zurückliegenden Jahren zugeeignet: hohe Kompetenz in der Didaktik des Lateinischen und die Bekanntheit unter den Vertretern des altsprachlichen Unterrichts.

Begegnet bin ich ANDREAS FRITSCH schon, als Prof. HERMANN STEINTHAL – Ende der siebziger Jahre – den Bundesvorsitz innehatte, und zwar in einer Gruppe junger „wilder“ Philologinnen und Philologen, die sich unter dem Dach des DAV anschickten, die Didaktik der Alten Sprachen universitätsfähig zu machen, u. a. UDO FRINGS, HANS-JOACHIM GLÜCKLICH, HERMANN KEULEN, RAINER NICKEL, PETER PETERSEN, EDITH SCHIROK. Der Jubilar gefiel mir damals schon wegen seines herzhaften Lachens und seiner Berliner

Disputierlust, vor allem aber wegen seiner klaren und entschiedenen Stellungnahmen, die von reichem Wissen und Problembewusstsein zeugten. FRITSCH beherrscht sein Fachgebiet als Universitätsprofessor, hat hier natürlich auch seine bevorzugten Schwerpunkte wie etwa die Geschichte des altsprachlichen Unterrichts in der NS-Zeit, die Latein-Pädagogik des COMENIUS oder PHAEDRUS als Schulautor. Die Lehrbuchanalyse liegt ihm besonders am Herzen, was dem CURSUS CONTINUUS, zu dessen Autoren er gehört, gewiss zum Vorteil gereicht. Sein Lieblingsmetier ist freilich das *Latine loqui*, worüber er die wohl fundierteste Veröffentlichung in einem AUXILIA-Band mit dem Titel „Lateinsprechen im Unterricht (Nr. 22, 1990)“ geschrieben hat.

Die größten Verdienste um die Klassischen Sprachen hat sich ANDREAS FRITSCH zweifels- ohne durch seine Verbandsarbeit erworben, im Berliner Landesverband nicht weniger als im Bundesverband; er ist seit mehr als 10 Jahren mit der Schriftleitung der Verbandszeitschrift betraut. In engster Zusammenarbeit mit mir hat er das alte „Mitteilungsblatt“ zu neuer Form und Blüte gebracht; die Zeitschrift ist zu einem echten FORUM CLASSICUM (ein Titel, den er gefunden hat) geworden, jeweils mit beträchtlichem Umfang und informationsreich. Der Inhalt umfasst fachpolitische „Ereignisse“, Grundsatzartikel,

bildungstheoretische Diskussionen, unterrichts- praktische Vorschläge, Buchrezensionen, Leser- briefe u. v. a. Die Zeitschrift ist durch seine Arbeit zu einem didaktisch-wissenschaftlichen Periodikum geworden, das an Schulen und Universitäten gleichermaßen Anerkennung genießt.

Was der Jubilar hier Quartal für Quartal leistet, gleicht dem Schicksal des Sisyphus:

*Vespere dumque putat finem imposuisse labori
incipiendum iterum mane recurrit opus.*

Auf ein Heft folgt zwanghaft das nächste. ANDREAS FRITSCH bleibt bei all dem Druck gelassen, bewahrt sich seine Heiterkeit und seine Menschlichkeit. Für mich war es ein Glück und eine Freude zugleich, ihn als zuverlässigen Kollegen und guten Freund im Amt des Bundes- vorsitzenden an meiner Seite gehabt zu haben.

Mit unseren Glückwünschen zu seinem Jubiläum verbinden wir den herzlichen Dank für seine Arbeit, der auch seiner lieben Frau gilt, die ihn in allem tatkräftig unterstützt. Zu seinem Ehrentag haben einige seiner Freunde und Weggefährten eine Festschrift verfasst, die als AUXILIA-Band (Nr. 50) unter dem Titel „Alte Texte in neuem Rahmen – Innovative Konzepte zum lateinischen Lektüreunterricht“ von STEFAN KIPF herausgegeben worden ist.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Leserforum

Wieland und die Antike

(Zu FC 2/2001, 99)

Wenn das „*Centrum Latinitatis Europae*“ eine Konferenz veranstaltet, steht natürlich die römische Kultur und ihre Rezeption im Vorder- grund. Aber das rechtfertigt nicht die Behaup- tung, dass CHRISTOPH MARTIN WIELAND „seinen Zeitgenossen die große Griechenverehrung und Gräkomanie auszutreiben versuchte“. (Gegen eine gewisse „Gräkomanie“ wandte sich ein Xenion GOETHES und SCHILLERS.) Zwar hat sich WIELAND stark für die römische Literatur engagiert; seine Übersetzungen von HORAZ' Briefen und Satiren werden immer wieder gedruckt, z. B. geben

OTTO WEINREICH, Römische Satiren, Zürich, Stuttgart 1949, und REIMAR MÜLLER in: Horaz, Werke, Leipzig 1984, sämtliche Satiren außer I 2 in Wielands Verdeutschung wieder, MÜLLER auch die Briefe), und er hat auch CICEROS Briefe übertragen, aber daneben stehen zahlreiche Übersetzungen griechischer Autoren, vor allem die klassische Übersetzung des von ihm bewunderten LUKIAN¹ (sie steht ebenbürtig neben der anderen bedeutenden Lukian-Verdeutschung AUGUST PAULYS)²; seine Übertragung von XENOPHONS „Gastmahl“ und Teilen anderer Werke wurde 1998 von PHILIPP REEMTSMA neu ediert; dazu treten Übersetzungen von EURIPIDES, ARISTOPHANES³,